

Debatte um die politische Zukunft des kleinen Stadtstaates beteiligen. Für Nachwuchswissenschaftler bietet es über 20 Ansatzpunkte für Diplom- und Doktorarbeiten.

Thomas Menkhoff

Wolfgang Karcher/Manfred Oepen: Konfliktfeld Bildung. Lehren und Lernen in Indonesien, hrsg.v. Hermann-J. Wald

Deutsche Stiftung für internationale Entwicklung, Arbeitsmaterialien für den landeskundlichen Unterricht, Heft 23 (1994), 202 S.

Indonesien stellt jeden Neugierigen, der die Hintergründe des politischen Geschehens, der Zusammenhänge und Strukturen in den verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen erkennen möchte, vor immense Schwierigkeiten. Die von persönlichen Beziehungen dominierten Macht- und Autoritätsstrukturen sind von Außenstehenden nur schwer zu überblicken. Ohne Kenntnisse der historischen Entwicklung dieses multi-ethnischen Staates, einschließlich der traditionellen Kulturen, bleibt er an der Oberfläche der Erscheinungen haften.

Nun kann aber nicht jeder Praktiker, der in Indonesien arbeiten oder mit Indonesien kooperieren will, erst ein umfassendes Indonesistik-Studium absolvieren. Die Deutsche Stiftung für Internationale Entwicklung füllt mit den *Arbeitsmaterialien für den landeskundlichen Unterricht* bestehende Lücken. Der hier vorliegende Band greift eine umfassende Problematik auf, denn das Konfliktfeld Bildung tangiert den gesamten sich gegenwärtig vollziehenden Transformationsprozeß von der Agrar- zur Industriegesellschaft in Indonesien.

Die Herausgeber und Autoren standen vor keiner leichten Aufgabe. Da sowohl die Spezifik der indonesischen Lerntradition und des Bildungswesens als auch neue Ansätze im Bildungssektor und in der Praxis von Nichtregierungsorganisationen behandelt werden sollten, entschieden sich die Herausgeber für eine Vielzahl von kürzeren und längeren Beiträgen (insgesamt 25), die in sieben Abschnitten gruppiert und jeweils mit einer kurzen Einleitung versehen sind.

Die Beiträge sind von unterschiedlichem Gewicht, Anspruch und Informationsgehalt, aber der Leser kann nach ihrem - allerdings nicht einfachen - Studium feststellen, daß ihm nicht nur viele konkrete Fakten (einschließlich neuester Untersuchungsergebnisse), sondern auch Hintergründe und Zusammenhänge nahegebracht wurden.

In den Kapiteln "Sozialisation und Erziehung", "Schule und Hochschule" und "Islamische Bildung im Wandel" werden zunächst Probleme behandelt, die für das Verständnis des Konfliktfeldes Bildung unabdingbar sind. Dazu gehören die Grundlagen der javanischen Erziehung, die sich "durch die Förderung der Fähigkeit zur Imitation und damit zur Reproduktion von beobachteten Verhaltens- und Umgangsformen" vollzieht (Imke Swart, S.21), ebenso wie die Sozialisation und Erziehung im Kleinkindalter, die die Einordnung des Individuums in die Gruppe und die Akzeptanz hierarchischer Strukturen befördert (Jeane Indrajaya).

Das Problem von Individualismus und Kollektivismus - sowie des untrennbar mit dem letzteren verbundenen Harmoniestrebens - wird von Manfred Oepen in

einen größeren Rahmen von Werthaltungen gestellt, um auf diese Weise auf Probleme des Lernens und Zusammenarbeitens von deutschen und indonesischen Partnern im interkulturellen Kontext aufmerksam zu machen. Unverzichtbar für das Thema des Buches war ebenfalls die Behandlung der Pancasila-Ideologie, die Wolfgang Karcher für die Verhinderung von Eigenständigkeit und Kreativität im Bildungsbereich verantwortlich macht. Die Ausführungen von Ivan Alhadar zur historischen Herausbildung des Bildungswesens sollen vor allem deshalb herausgehoben werden, weil der allgemeine historische Hintergrund für das Thema des Buches verständlicherweise nicht ausführlich behandelt werden konnte, in der Einleitung zu Kapitel Zwei auf den Seiten 16 und 17 in fünf Punkten aber doch zu stark verkürzt wurde. Die Probleme im Schulbereich ergeben sich vor allem aus den wachsenden Schülerzahlen, der unzureichenden Ausbildung der Lehrer und den Unterrichtsinhalten, die die Schüler wegen der fehlenden Erziehung zum eigenständigen Denken nur unzureichend für das Leben und die Berufstätigkeit vorbereiten.

Die Probleme im Hochschulbereich (ebenfalls von W. Karcher behandelt) entsprechen vielfach denen des Schulbereiches, wie die stark regionale Disparität, die Unterfinanzierung, die Abbruchraten und die mangelnde Qualität der Ausbildung an den 49 staatlichen und über 900 privaten Universitäten (1990) zeigen. Lediglich an 14 staatlichen Hochschulen konnten im Jahre 1990 Masterabschlüsse und nur an zehn Hochschulen ein Doktor erworben werden (S.81). Obwohl die Studenten nicht zur kritischen Auseinandersetzung mit dem gebotenen Lehrstoff angeregt werden, sind sie es in zunehmendem Maße, die den Staat herausfordern und am Demokratisierungsprozeß teilnehmen (Arief Budiman).

Die ambitionierten Visionen des Ministers für Forschung und Technologie, Prof. Habibie, zur schnellen Entwicklung Indonesiens mittels Wissens- und Technologietransfer sind von der oben geschilderten Ausgangslage weit abgehoben. Manfred Oepen analysiert das Habibie-Programm und kommt zu der Schlußfolgerung, daß dieses Konzept nicht an die Gegebenheiten der indonesischen Gesamtwirtschaft und Kultur angebunden ist (S.93).

Die Beiträge von W. Karcher und I. Alhadar zur islamischen Bildung runden das spezifische Bild des indonesischen Bildungssystems ab. Sie basieren auf ausführlichen Studien und Publikationen zu den Pesantren, islamischen Schulen also, die eine autochthone Bildungstradition besitzen. Sie sind auch für Kinder aus armen Familien zugänglich und bilden, da sie sich auf die ländlichen Gegenden konzentrieren, eine wichtige Alternative zum städtischen, zentralistischen Bildungssystem.

Das Kapitel über die berufliche Bildung weist auf einen neuralgischen Punkt hin, denn es gibt in Indonesien keine Tradition formaler beruflicher Bildung. Die Wertschätzung technischer und beruflicher Sekundarschulen ist gering, es besteht noch keine effektiv funktionierende Verbindung zwischen dem Bildungsbereich und der Wirtschaft, wie Karl Frey herausstellt. Ansätze zur betrieblichen Ausbildung von Facharbeitern sind vorhanden, sie entsprechen aber keineswegs den Bedürfnissen des Landes. Aufschlußreich sind der Beitrag von Birgit Kerstan zu den Perspektiven beruflicher Bildung von Frauen und der Beitrag von Jutta Berninghausen und B. Kerstan über Erfahrungen mit Gender Awareness Training in Indonesien. Sie belegen, daß die Frauen im Berufsleben stark benachteiligt sind, daß es aber (von der ILO organisierte) konstruktive Annäherungen an

die Geschlechterproblematik gibt. Brigitte Speichert fügt zu der Arbeitswelt einen interessanten Mosaikstein hinzu: Viele Indonesier, die keine Chance haben, einen Arbeitsplatz zu erhalten, helfen sich selbst durch ihre außerordentlichen handwerklichen Fähigkeiten.

Die letzten beiden Kapitel zur Umweltbildung und zur Bildung in der Praxis von Nichtregierungsorganisationen greifen relativ neue Probleme im Bildungsbereich auf. Sowohl Ministerien (siehe dazu den Beitrag von Mohamad Soerjani) als auch Nichtregierungsorganisation haben sich der Umweltproblematik angenommen. Ulrich Fuhrke, der als Architekt das Umweltzentrum Seloliman in Ostjava errichtete, weist zu Recht darauf hin, daß Umweltbewußtsein nicht vordergründig durch Forderungen nach Verzicht und durch Restriktionen, sondern über die Erkenntnis der bedrohten Lebensqualität entwickelt werden muß. Während Anette Kübler und Adji Prana sowie Thomas Zschocke sich anhand konkreter Beispiele mit der alternativen Erziehung für arbeitende Kinder bzw. Bildungsansätzen und Medienarbeit von Nichtregierungsorganisationen befassen, setzt sich Manfred Oepen zum Schluß kritisch mit der Erwachsenenbildung und Entwicklungskommunikation indonesischer Nichtregierungsorganisationen auseinander.

Warum die für das Konfliktfeld Bildung so relevanten Medien (Fernsehen, Kino, Radio) kaum beachtet wurden, bleibt für den Leser unverständlich. Als einen ausgesprochenen Mangel hingegen möchte ich das fehlende Verzeichnis der Abkürzungen nennen, die nicht einmal alle in den einzelnen Beiträgen erklärt werden. Es kann nicht vorausgesetzt werden, daß die in Indonesien so zahlreichen Abkürzungen bekannt sind.

Insgesamt also ist mosaiksteinartig ein Bild zusammengefügt worden, das Deutschen eine andere Kultur nahebringt. Wer tiefer in einzelne Bereiche der mitunter nur sehr kurz angerissenen Probleme einsteigen will, muß auf weiterführende Literatur zurückgreifen.

Ingrid Wessel

James G. Bennett (ed.): Private sector development in Bangladesh

Köln: Oase Verlag, 1991 (Applied Development Economics Series; 1), iv,304 S.

Bangladesh betreibt seit Jahren die Privatisierung seiner Wirtschaft, fast schon so lange, wie das Land unabhängig ist: Daß Bangladesh nach der Sezession von Pakistan (1971) eine eher sozialistische Wirtschaftspolitik einschlug, hat historische Gründe: Die kapitalistische Orientierung Pakistans in den sechziger Jahren war fast ausschließlich den Unternehmern aus dem damaligen Westpakistan, dem heutigen Pakistan, zugute gekommen - die Unabhängigkeit führte zur Enteignung und Verstaatlichung, zur "Nationalisierung", des Feindvermögens. Indien, das entscheidenden Anteil an der Staatwerdung hatte, befand sich in einer Phase sozialistischer Experimente und (militärischer) Annäherung an die Sowjetunion. Bereits 1975 fand die Phase des Sozialismus in Bangladesh mit der Ermordung des Führers der Unabhängigkeitsbewegung Präsident Sheikh Mujibur Rahmans ein jähes Ende. Die Privatisierung der Wirtschaft kam in den 80er